

Honigernte am Bienenstand

Stressfrei und zum richtigen Zeitpunkt

Jeder freut sich auf den Höhepunkt im Imkerjahr, wenn der goldgelbe Lohn der vielen Arbeit aus der Schleuder fließt. Honig steht für gesunde Bienen, gute Pflege der Völker, einen passenden Standort und vieles mehr. Honigernte kann aber auch heißen: Arbeitsspitze, Stress, Rückenschmerzen sowie Probleme mit der Honigqualität. Unter der Honigernte versteht man neben der Auswahl und Entnahme der Honigwaben aus dem Volk auch das Entdeckeln, Schleudern bis hin zum Abfüllen ins Lager-Großgebinde. In diesem Beitrag wollen wir uns jedoch auf die Arbeiten bei den Bienen beschränken.

Gut überlegt an die Arbeit

Bei den meisten Standimkern werden zwei Schleudertermine eingeplant. Der erste liegt kurz nach dem Ende der Rapstracht Anfang Juni. Aufgrund der Ertragsleistung dieser landwirtschaftlichen Kultur, einer richtigen Massentracht, kann es bei kühler Witterung zu Problemen mit dem Wassergehalt kommen. Grundsätzlich ist man gezwungen abzuwarten, bis die Bienen den gesammelten Nektar in den Waben wirklich genügend eingedickt haben und der Honig reif ist. Da aber besonders Rapshonig dazu neigt, bereits in den Waben zu kristallisieren, heißt es, nicht zu lange zu warten. Die Erfahrung zeigt, dass der Honig deshalb innerhalb von zwei Wochen nach Trachtende geschleudert sein sollte!

Das sogenannte Abschleudern am Ende der Trachtsaison findet in der Regel in der zweiten Julihälfte statt. Die Auswertung der Messdaten von Funkwaagen hat jedoch Überraschendes zutage gebracht: Oftmals liegt der Futterverbrauch im Volk bereits ab Anfang Juli höher als der Eintrag. Ein Abwarten ist, insbesondere aufgrund der anstehenden Varroabehandlung, somit nur sinnvoll, wenn noch eine Spättracht zu erwarten ist.

Nur reifen Honig ernten

Idealerweise entnimmt man Honigwaben am Morgen. Dann hat noch kein frischer Nektareintrag stattgefunden. Die Waben, die zur Honigernte entnommen werden sollen, müssen reifen Honig in den Zellen haben. Das ist er, wenn die Bienen den Zucker enzymatisch weitgehend aufgespalten haben. Dann liegt auch sein Wassergehalt so niedrig, dass eine Gärungsgefahr weitgehend ausgeschlossen werden kann. Da die Enzymaktivität am Bienenstand nicht ermittelt werden kann, dient uns der Wassergehalt zur Beurteilung der Reife.

Hier liefert der Verdeckelungsgrad der Honigwabe einen wichtigen Hinweis: Mindestens $\frac{2}{3}$ der Fläche sollten verdeckelt sein. Das deutet auf eine ausreichende Reife hin. Dieses Kriterium ist jedoch insbesondere nach Massentrachten nicht immer sicher.



Während die Verdeckelung oben anzeigt, der Honig ist reif und schleudbar, sollte dies unten mittels Spritzprobe oder Refraktometer überprüft werden.

Eine andere, ergänzende Art der Prüfung bietet die Spritz- oder Stoßprobe. Man dreht die Waben mit noch offenen Honigzellen in die Waagerechte (die offenen Zellen zeigen nach unten) und schüttelt sie über der offenen Zarge. Spritzt es dabei aus den Zellen, ist der Honig noch nicht reif.

Am sichersten erfolgt die Wassergehaltsmessung mit einem Honigrefraktometer. Der Messwert sollte unter 18 % liegen, die Imkerverbände setzen diesen Wert sogar als verbindliche Obergrenze an.

Aus hellen Waben schleudern

Soll Honig aus hellen oder dunklen Waben stammen? Darüber gab es früher geteilte Meinungen, doch heute sagen wir: Bei alten Waben besteht die Gefahr der Anreicherung von Rückständen, und appetitlicher ist Honig aus hellen, jungen, möglichst unbebrüteten Waben auch.

Weiterhin dürfen nach der Honigverordnung keine organischen Verunreinigungen im Honig enthalten sein. Das Schleudern von Honigwaben mit Brut ist deshalb tabu – er wäre mit solchen Beimischungen auch gar nicht haltbar.

Schleudern ohne Bienen

Um die Waben von den Bienen zu befreien, können wir auch eine Bienenflucht einsetzen, die Bienen abfegen oder auch mit einem starken Gebläse aus den Honigzargen herausblasen. Beim Abfegen sollte man die Bienen nicht direkt und damit mehrfach abfegen, da dies das Volk zu sehr in Aufregung versetzt – man fegt in einen bereitgestellten Behälter ab.

Die bienenfremen Honigwaben hängt man in eine bienendichte, saubere Kiste und bringt sie baldmöglichst zum Schleuderraum, damit sie nicht auskühlen und dann schwerer zu schleudern sind.

Nicht nur für Einsteiger

Abstoßen und Abkehren

Entscheiden: Während man mit Bienenfluchten ganze Zargen bewegen und am darauffolgenden Tag nochmals zum Bienenstand muss, geht es mit Abstoßen und Abkehren der Bienen mit einzelnen Waben und in einem Arbeitsschritt (... wenn man nicht durch räubernde Bienen nach einigen Völkern zum Aufhören gezwungen wird). Nachfolgend nun diese technisch einfache Methode für durchschnittlich große Imkereien.

Vorbereiten: Für den Wabentransport werden gebraucht: eine Leerzarge sowie bei weiterer Trachterwartung Leerzargen mit Leerwaben zum Tausch gegen Honigwaben. Entsprechende Anzahl Böden (mit abgedichtetem Flugloch!) und Deckel (damit keine Räuberei entsteht). Auch spezielle Honigtransportboxen mit sauberer und bienendichter Abdeckung sind verwendbar (z. B. Euroboxen). Zum Abstoßen der Bienen ist eine rechteckige, saubere Mörtel-Kunststoffwanne (90 Liter) gut geeignet. Ein Wasserzerstäuber sollte nicht fehlen.

Arbeitsplatz herrichten: Mörtelwanne neben das Volk stellen und zur Hälfte mit dem Beutendeckel abdecken. Eine Leerzarge oder Honigtransportbox in Reichweite platzieren.

Sichtprüfung: Aus dem Honigraum eine Wabe entnehmen ❶. Ist sie voll und gedeckelt, gleich abkehren und in den Transportbehälter geben. Sonst beiseite stellen – keinesfalls auf den Boden – Hygiene! Alle Waben mit dem Stockmeißel lockern und auf Verdeckelungsgrad und Brutfreiheit prüfen. Letzteres auch bei Verwendung eines Absperrgitters – es kann beschädigt sein. Auch früher oft empfohlene Dickwaben sind keine Gewähr für Brutfreiheit.

Spritzprobe: Waben mit offenen Honigzellen waagrecht halten, nach unten bewegen und ruckartig stoppen. Es sollte nicht spritzen! ❷

Wassergehalt bestimmen: Bleiben Zweifel, etwas Honig aus dem Randbereich der Wabe mit Refraktometer messen.

Waben von Bienen befreien: „Unreife“ Waben in der Honigzarge an den Rand hängen. „Reife“ Honigwaben fest mit einer Hand am Ohr über die offene Hälfte der Mörtelwanne halten, mit dem Zeigefinger der anderen Hand die Bienen vom oben befindlichen Rähmchenschengel abstreifen und mit der Faust kräftig auf den jetzt bienenfreien Schenkel der Wabe schlagen ❸. Meist fallen alle Bienen in die Wanne, und es muss nur selten nachgekehrt werden. Sehr volle und daher schwer zu haltende Waben gleich ohne Schlag abkehren. Waben in eine Leerzarge bzw. Box hängen und sofort Deckel auflegen – Räubereigefahr, besonders beim Abschleudern!

Bienen versorgen: Im Regelfall sammeln sich die Bienen in der abgedunkelten Wannenhälfte. Verstärkt aufliegende Bienen mit dem Wasserzerstäuber leicht ansprühen ❹. Nach der Honigentnahme eines Volkes Wanne mit dem Beutendeckel zusammenfesthalten und kurz auf dem Boden aufstoßen ❺. Die zusammengestauchten Bienen in die leere Honigzarge schütten ❻. Bei sehr starken Völkern bietet es sich aber auch an, Honigraumbienen aus mehreren Völkern in der Wanne zu sammeln und für einen Kunstschwarm zu verwenden.

Völker versorgen: Geleerte Honigzargen mit Leerwaben auffüllen, entweder sofort oder, falls keine vorrätig sind, nachdem die Waben ausgeschleudert sind. Nach dem Abschleudern in der leeren Zarge Futtereimer und anschließend gegebenenfalls Ameisensäure-Verdunster platzieren.

*Gerhard Müller-Engler, Fachberater für Bienenzucht
Universitätsstraße 38, 91054 Erlangen
Gerhard.Mueller@lwg.bayern.de
Fotos: Autor (5), J. Schwenkel (2)*

